

Transkript*: Erinnerungskultur konkret: Die Laboratoriumstraße in Ingolstadt

*Bitte beachten: Das Transkript wurde automatisiert erzeugt und wurde nicht nachträglich gegengelesen oder korrigiert. Abweichungen vom Wortlaut können daher nicht ausgeschlossen werden. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an: inklusive-videos@fernuni-hagen.de

Im heutigen Beitrag der Gesprächsreihe Erinnerungskultur konkret geht es heute um die Benennung bzw. Umbenennung von Straßen. Dazu möchte ich meinen heutigen Gast Frau Härtle begrüßen. Frau Härtle, hallo. Hallo, vielen Dank für die Einladung. Sie hatten am Online-Seminar der FernUni Hagen über Straßen und deren Benennung bzw. Umbenennung teilgenommen. Sie haben sich für den Themenschwerpunkt „Ist der Rotkäppchenweg unpolitisch?“ entschieden. Im Seminar wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert, Straßennamen oder einen Straßennamen ihrer Heimatgemeinde zu erforschen. Sie haben sich dann für, ich sag mal, eine sehr unpolitische Straße entschieden. Welche war das denn? Also es geht um die Laboratoriumstraße in Ingolstadt. Der Name ist mir das erste Mal vor ein paar Jahren aufgefallen. So einen Straßennamen hatte ich vorher noch nie gehört oder gelesen. Damals, als mir der Straßename aufgefallen ist, ist es mir aufgefallen, aber hinterfragt habe ich das damals irgendwie nicht. Naja, obwohl mir der Name schon irgendwie ungewöhnlich vorkam. Also da ist das eine Gegend mit Tankstellen, Reifenhändlern, Billardbar und sowas ähnliches. Also eher so Gewerbe und Handwerk. Als im Seminar nun, also ich meine, der Auftrag halt kam, einen Straßennamen zu erforschen, ist mir die Laboratoriumstraße eben wieder eingefallen. Okay und wieso? Ja wissen Sie, man macht sich doch so seine Gedanken. Was fällt Ihnen denn so ein, wenn Sie den Namen Laboratorium hören? Ja, naja, naturwissenschaftliche, medizinische Bereich. Ja genau, das habe ich auch gedacht. Auch im Familien- und Freundeskreis. Alle haben das Gleiche gesagt. Okay und? Ja, ich gebe zu, da war auch vielleicht auch etwas Bauchgefühl dabei. Aber interessant fand ich im ersten Moment mal, dass da eine Straße ist, die in keinem Bezug zur Örtlichkeit steht. Also in der Ingolstädter Altstadt gibt es zum Beispiel die

Anatomiestraße. Der Name hängt mit der alten Anatomie zusammen. Früher war das mal der Teil der Universität. Heute ist es in dem Gebäude des Medizinhistorischen Museums; genau. Dazu muss man wissen, dass in Ingolstadt im 15. Jahrhundert die erste bayerische Universität war, damals noch hohe Schule. Die Universität blieb dann bis 1800 in Ingolstadt. Dann wurde sie verlegt, zuerst nach Passau und dann später nach München. Da macht der Name Anatomiestraße doch Sinn. Aber eine Laboratoriumstraße in einem kleinen, unscheinbaren, ich sage mal Gewerbegebiet, ohne was Medizinisches oder Naturwissenschaftliches, das passt zumindest auf den ersten Blick weder thematisch noch räumlich. Und ob und wenn ja, was da überhaupt dahinter steckt, das zeigt sich ja bekanntlich erst, wenn man sich mal näher damit befasst. Okay, und Sie haben sich die Laboratoriumstraße nun näher angeschaut. Was ist denn dabei herausgekommen? Na ja, zuerst wollte ich mal herausfinden, seit wann die Straße existiert. Der Bayernatlas, also der ist im Internet verfügbar, da war ein erster Ansatz. Unter der Zeitreise kann man sich alte Karten anschauen. Leider findet man da keine Straßennamen. Aber die Form der Laboratoriumstraße ist doch recht auffällig. Deshalb war sie auch leicht zu finden. Die Laboratoriumstraße tauchte erst 1990 in den Stadtplänen auf. Davor war ungefähr in dieser Lage, ja ungefähr ab 1935 bereits Gebäude. Diese gehörten offenbar zur Deutschen Spinnereimaschinenbau AG, kurz DESBAG. Geht man auf der Zeitleiste im Bayernatlas zeitlich weiter zurück, findet man dann plötzlich, also in den Karten, bei einem Gebäudekomplex den Eintrag Hauptlaboratorium. Aber ungefähr drei bis 500 Meter westlich, und zwar zwischen 1890 und 1934. Also haben wir jetzt dann doch einen räumlichen Bezug. Genau, aber was ein Hauptlaboratorium ist, war mir dann nicht so klar. Ich habe dann erst mal ein paar historische Lexika nach Hauptlaboratorium und so durchschaut. Und beim Zedler bin ich dann doch fündig geworden. Laboratorium hatte früher auch eine militärische Bedeutung. Das ist eigentlich eine Arbeitsstätte, wo Schwarzpulver verarbeitet wurde, also Munition hergestellt wurde. Solche Orte sollten aber immer abseits liegen wegen der Explosionsgefahr. Also das war dann mal wirklich ein entscheidender Hinweis, dass es sich also um eine Munitionsfabrik handeln könnte. Das machte Sinn, weil dazu muss

man wissen, dass in Ingolstadt eine lange Tradition als Festungsstadt bestanden hatte. Also ich gestehe, ich habe mich jetzt, ich wohne jetzt seit circa zehn Jahren in Ingolstadt, zwar schon mit der Geschichte Ingolstads befasst, aber ganz ehrlich gesagt nicht besonders mit der Militärgeschichte. Da haben Sie als angehende Masterstudentin der Geschichte offenbar noch Nachholbedarf. Ja, ganz recht. Aber naja, zurück zum Thema. Ich fand, das war jetzt der Zeitpunkt, um mit dem Stadtarchiv mal Kontakt aufzunehmen. Einerseits wollte ich herausfinden, wann genau die Laboratoriumstraße beschlossen wurde und vielleicht auch einen Hinweis, wer den Namen vorgeschlagen hat. Außerdem wollte ich mehr über das Hauptlaboratorium erfahren. Als ich auf den Webseiten vom Stadtarchiv nach der Kontaktadresse gesucht habe, bin ich dann zufällig auf die Festungs-App gestoßen. Sehr interessant, man erfährt einiges über die jahrhundertelange Festungsgeschichte der Stadt. Und im unteren Abstand dieser Festungs-App erfährt man noch etwas über Ingolstadt als Zentrum der bayerischen Rüstungsindustrie. Ab 1875 wurden nämlich mehrere unterschiedliche Rüstungsbetriebe aus anderen bayerischen Städten hier zusammengelegt und auch ins nähere Umland. Naja, auf alle Fälle in der Nähe der Altstadt entstand 1885 die königlich bayerische Geschützgießerei und Geschossfabrik. Übrigens zeigen bis 1940 alle Karten im Bayernatlas für diesen Standort Reiseflecken. Naja, und zwei Jahre vorher, also 1883, entstand circa zwei Kilometer nördöstlich der Ingolstädter Altstadt eben das Hauptlaboratorium. Also salopp formuliert, weg vom Schuss. Ganz nebenbei sorgte diese Konzentration militärischer Anlagen aber auch dafür, dass sich in und um Ingolstadt keine Industrie ansiedeln durfte. Es gab da das Rajog-Gesetz. Das untersagte den Bau von festen Gebäuden in der Nähe von Festungsanlagen. Das galt aber nicht für die Armee, also das Militär, das durfte bauen. Und in Ingolstadt waren damals beste Bedingungen dafür, also im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Denn die Stadt war zwischen 1828 und 1875 als bayerische Landesfestung ausgebaut worden, mit drei Festungsringen um die Stadt. Die waren dann, das merkte man zwar schon während des Baus, waffentechnisch etwas überholt. Aber dafür waren das dann später gute Voraussetzungen für die Ansiedlung der Rüstungsbetriebe. Da haben Sie ja, ohne dass

Sie im Archiv überhaupt vorstellig geworden sind, schon einige Erfahrungen gemacht. Ja schon, aber der Besuch dort hat sich dann doch noch richtig gelohnt. Als ich telefonisch einen Termin vereinbarte, habe ich der Archivarin erklärt, um was es geht. Das Ingolstädter Stadtarchiv bietet nämlich keine Möglichkeit der Online-Recherche. Naja, von wegen Vorsprung durch Technik. Als ich dann im Archiv war, hat mir die Archivarin erstmal den Beschluss gezeigt. Im September 1986 wurde der Vorschlag aus der Stadtverwaltung eben entschieden über die Laboratoriumstraße. In diesem Fall sogar in einer nicht öffentlichen Ausschusssitzung. Aber naja, guck. Aber dann hatte die Archivarin noch eine Überraschung für mich. Sie hatte Unterlagen, überwiegend Bauanträge und sowas, die belegten, dass es schon früher eine Laboratoriumstraße gegeben hatte. Die älteste Quelle, die die Archivarin gefunden hatte, betrifft einen Vertrag zur Grundabtretung aus dem Jahr 1884. Das ist ja spannend. Und was ist aus dieser alten Laboratoriumstraße geworden? Naja, da muss man zuerst lernen, wo die sich überhaupt früher befunden hat. Denn da, wo sie heute ist, war sie ja definitiv nicht. Das ging ja aus den Karten im Bayernatlas hervor. Ein wichtiger Hinweis und Nachweis der alten Laboratoriumstraße findet sich in einer Zusammenstellung von einem Major A. Dengler von 1904 mit dem schönen Titel, Moment, ich zitiere, „Alte und neue Straßennamen in Ingolstadt mit Andeutung ihrer geschichtlichen Entwicklung und ein Versuch zu ihrer Erklärung als Beitrag zur Heimatgründe“. Naja, nach der Beschreibung dort entspricht die alte Laboratoriumstraße genau der heutigen Friedrich-Ebert-Straße. Die Straße ist gut zwei oder zweieinhalb Kilometer lang und führt von der östlichen Altstadt direkt zum Gelände des Hauptlaboratoriums. Also die alte Laboratoriumstraße hat einen neuen Namen bekommen. Und wann? Naja, da gab es erst mal noch einen Zwischenschritt aus verschiedenen Adressbüchern der Stadt Ingolstadt, die im Stadtarchiv eben vorliegen. Allerdings leider nicht alle Jahrgänge. Lässt sich sagen, dass die Laboratoriumstraße wohl 1937 in Ostmarkstraße umbenannt wurde. Zumindest gibt es im Adressbuch von 1937 den gegenseitigen Verweis zu beiden Straßennamen. Leider fehlt im Stadtarchiv ausgerechnet für den Jahrgang 1937 alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt. Der Begriff Ostmark, das wusste ich davor auch nicht, ist ein anderer Ausdruck für die

österreichischen Gebiete, der bis 1942 von den Nationalsozialisten verwendet wurde. Interessant ist er auch deshalb, weil glaubt man Wikipedia, der Begriff Ostmark erst im Oktober 1938 offiziell die österreichischen Gebiete des Deutschen Reiches beschreibt. Das heißt die Nationalsozialisten haben eine Straße mit militärischem Bezug umbenannt. Auch irgendwie eher ungewöhnlich. Oh, ich hatte ja vorhin ganz vergessen zu erwähnen, naja, nach dem Ende des Ersten Weltkriegs durfte die Rüstungsproduktion selbstverständlich nicht mehr weitergehen. Klar. Naja, Hauptlaboratorium genauso wie Geschützgießerei und Geschossfabrik mussten auf zivile Produktion umstellen. Die DESPERG, also die Zinnereimaschinenfabrik, wurde im ehemaligen Hauptlaboratorium ansässig. Und in der ehemaligen Geschützgießerei wurden nun Armaturen und ähnliches gegossen, also hergestellt. Was nun die Motivation der Nationalsozialisten angeht, die Laboratoriumstraße umzubenennen, ja, da kann man nur vermuten. Möglicherweise war die sozusagen großdeutsche Vereinigung politisch wichtiger als die Erinnerung an eine untergegangene Rüstungsindustrie. Die Quellenlage ist dazu im Archiv recht dünn. Und wann wurde dann die Ostmarkstraße zur Friedrich-Ebert-Straße? Auch das ist schwierig zu sagen. Fest steht, dass die heutige Friedrich-Ebert-Straße im Adressbuch von 1950 auftaucht. Das Archiv hat zwischen 1937 und 1950 keine Adressbücher in ihrem Bestand. Natürlich bleiben da noch andere Quellen. Naja, also vor 1945 braucht man nicht zu schauen, da wird die Straße ja sicher nicht in Friedrich-Ebert-Straße umbenannt worden sein. Naja, kaum. 1945 gibt es zwar Ratsprotokolle, die sind jahrgangsweise in, ich sag mal, dicken Wälzern zusammengefasst. Leider ist nichts davon erschlossen. Die Durchsicht hätte vermutlich Tage gedauert. Weil wegen Corona nur wenige Besucher gleichzeitig ins Archiv dürfen, habe ich dann auch nicht weitergemacht. Außerdem ging es mir ja um das vermeintlich unpolitische bei der Laboratoriumstraße und nicht so sehr um die Geschichte der Umbenennung während und nach der nationalsozialistischen Zeit. Und ja auch eigentlich um eine ganz andere Laboratoriumstraße. Ja, das sowieso. Aber ist die heutige Laboratoriumstraße jetzt politisch oder unpolitisch? Ja, da gibt es mehrere Aspekte. Das sind zum Beispiel, aber das hängt mehr mit meinen persönlichen Eindrücken zusammen, ja wie soll ich sagen,

von der Stadtlandschaft ab. Die Beschäftigung mit der Laboratoriumstraße hat mir Antworten gegeben, die ich mir manchmal in einen ganz anderen Zusammenhang gestellt habe. Zum Beispiel die heutige Friedrich-Ebert-Straße. Also die erste Laboratoriumstraße. Der nördliche Teil mit einem recht eigentümlichen breiten Grünstreifen in der Mitte. Naja, also das hat mich immer irgendwie irritiert. Jetzt weiß ich, dass das Hauptlaboratorium einen eigenen Gleisanschluss ans Eisenbahnnetz hatte, der halt auch durch diese Straße verlief. Okay, das erklärt den Grünstreifen. Jetzt sind wir aber immer noch nicht bei irgendwelchen politischen Dimensionen. Nein, das sind natürlich erstmal meine eigenen Eindrücke. Aber sehen Sie, um das Ganze auf die politische Bedeutung zu erweitern, möchte ich das mal so ausdrücken. Es geht doch darum, wie man heute, also in der Gegenwart, Geschichte wahrnimmt und erinnerungskulturell damit umgeht. Der Einzelne, aber auch die Gesellschaft. Das hat doch eine politische Dimension. Und damit schlagen wir jetzt auch mal wieder den Bogen zurück zum Titel unserer Sendung. Genau, also die militärische Entwicklung in Ingolstadt, die ja nach dem Ersten Weltkrieg naja, zu abrupt endete, hat trotzdem ganz offensichtliche Spuren in der Stadt hinterlassen. Viele Gebäude des inneren Festungsrings stehen bis heute und werden als Ämter oder Museen benutzt. Aber es sind eben auch die Spuren, die weniger offensichtlich sind, wie der Grünstreifen in der Friedrich-Ebert-Straße, wo einst die Gleise ins Hauptlaboratorium verliefen. Die Frage ist doch, wie mit einem solchen Namen, also der Geschichte, umgegangen wird. Eben auch mit oder durch Straßennamen. Die erste Laboratoriumstraße ist erinnerungskulturell und politisch eher, naja, unbedeutend. Zumindest bei der Namensvergabe, die ja eher pragmatisch war, also eher so: Hier geht es zum Laboratorium. Interessant ist eigentlich bei der ersten Laboratoriumstraße, warum nach dem Zweiten Weltkrieg die Umbenennung, die von den Nationalsozialisten ja durchgeführt wurde, nicht rückgängig gemacht wurde. Da würde ich, mangels solider Quellenlage, da mal eine rein politische Entscheidung annehmen. Also mit der Benennung zur Friedrich-Ebert-Straße. Eine Erinnerung an Rüstungsbetriebe war direkt nach dem Krieg nicht zeitgemäß. Da können Sie natürlich recht haben. Das lassen wir

jetzt mal so stehen. Wie sieht es erinnerungskulturell und politisch mit der zweiten Laboratoriumstraße aus? Das ist ja das, was sozusagen der Ausgangspunkt für Sie war. Das wirklich Bemerkenswerte an der zweiten Laboratoriumstraße ist eigentlich, dass die Existenz eines Hauptlaboratoriums in Ingolstadt als solches in der Stadt kaum thematisiert wird. Ich meine damit, ja, es ist offensichtlich und wird auch nach außen hin von der Stadt so kommuniziert, dass Ingolstadt auf eine traditionsreiche Geschichte als Landesfestung zurückblickt. Das kann man, wie schon gesagt, an den vielen Festungsanlagen im Stadtbild nicht übersehen. Aber der Begriff Festung hat doch mehr was Defensives. Die Geschützgießerei, die Geschossfabrik und das Hauptlaboratorium, all das ist Rüstungsindustrie, also eher was offensiv-militärisches. Und einige Gebäude aus dieser Zeit existieren auch noch, teilweise auch unter Denkmalschutz, wie der alte Wasserturm des Hauptlaboratoriums. Dieser Punkt, also die Rüstungsgeschichte, wird zumindest, wenn man sich nicht intensiv mit der Stadtgeschichte auseinandersetzt, aber nicht an die große Glocke gehängt. Also derzeit gibt es konkrete Überlegungen, das Gelände des ehemaligen Hauptlaboratoriums städtebaulich neu zu entwickeln. Es wird dabei, was schon auch irgendwie nachvollziehbar ist, immer vom Rieter-Gelände gesprochen. Dazu muss man sagen, die Firma Rieter ist eine Nachfolge der DESPAC, also auch Spinnereimaschinenbau, war bis vor kurzem nämlich hier ansässig. Aber in all den ganzen Beiträgen um diese Stadtentwicklung habe ich weder in der Tagespresse noch auf der Webseite der Stadt irgendetwas zum Thema Laboratorium gefunden. Da ist auch dieser Begriff nie aufgetaucht. Also im besten Fall war vom Industriegelände die Rede. hnlich ist es übrigens auch beim Gelände der ehemaligen Geschützgießerei. Auch hier wird neu gebaut. Und der neue Platz, der hier entstehen soll, heißt Gießereiplatz. Das Geschütz ist sozusagen erinnerungskulturell abhandengekommen. Okay, und was schließen Sie jetzt daraus? Wissen Sie, ich sehe das etwas zwiespältig. Straßennamen, die einen historischen Bezug auf die Stadt nehmen, halte ich erinnerungskulturell für sinnvoll und wichtig. Aber das Beispiel Laboratoriumstraße zeigt doch aus, dass damit gewisse Unschärfen einhergehen. Ich möchte nicht so weit gehen, von einer Glättung der Geschichte zu sprechen. Aber jeder kann sich über die

Ingolstadt als Rüstungszentrum informieren, also als Teilaspekt der Ingolstädter Festungsgeschichte. Aber auf dem Präsentierteller bekommt man diese Information auch nicht. Wenn Sie sich zum Beispiel online den Festungsrundgang auf den Touristenseiten von Ingolstadt anschauen, dann läuft der Weg zwar direkt an der einstigen Geschützgießerei und Geschossfabrik vorbei, aber kein Hinweis im Flyer oder eine Tafel vor Ort gibt darüber Auskunft. Insgesamt wirken die Straßennamen Laboratoriumstraße und Gießereiplatz bei flüchtigen Betrachtern, und da sind wir doch meistens im Umgang mit Straßen, im Grunde harmlos. Aber die Geschichte dahinter ist alles andere als harmlos. Klar kann man argumentieren, dass mit den Straßennamen doch an die Lokalgeschichte angeknüpft und erinnert wird. Andererseits sollte sich eine Stadt mit ihrer Geschichte identifizieren können oder zumindest auseinandersetzen. Aber das tut sie, gerade was diese Rüstungsgeschichte angeht, eben nicht. Dem kann ich ganz gut folgen. Wie würden Sie denn jetzt abschließend allgemein unpolitische Straßennamen wie Rotkäppchenweg und Co einschätzen? Ich finde, dass selbst der Blick auf vermeintlich unpolitische Straßennamen schon lohnen kann. Auch wenn man wohl nur selten belegen kann, ob oder möglicherweise welche konkrete politische Bedeutung oder welcher Hintergrund ein Straßename hat, entdeckt man doch manchmal politische Auffälligkeiten. So wie hier bei der zweiten Benennung der Laboratoriumstraße. Auf alle Fälle habe ich einiges über Ingolstadt und seine Geschichte gelernt, was ich so vorher nicht wusste. Das ist ja auch schon was. Ganz ganz herzlichen Dank, Frau Härtle, für dieses Gespräch. Ich habe zu danken. Und das war es für heute wieder in unserer Sendereihe Erinnerungskultur konkret. Heute zum Thema Straßennamen. Bis zum nächsten Mal. Ich wünsche Ihnen noch eine gute Zeit.